

Laut wie ein Presslufthammer

IVZ Ausgabe 03.09.2025 – von Stephan Beermann



Hannah Bayer und Kertin Heemann (v.r.) zeigten die Möglichkeiten, die Rufe der Fledermäuse für uns hörbar zu machen. Foto: Stephan Beermann

Fledermäuse sind uns besonders an lauen Sommerabenden ein vertrautes Bild. Dann jagen sie scheinbar halsbrecherisch hinter Mücken und Faltern durch die Gärten. Das sieht dann so rasant aus, dass man sich fragt, was sie zu dieser Höchstleistung im Flug befähigt und warum sie nicht überall mit ihren Flügeln anstoßen.

Um nun mehr über die wenig bekannten Flattertierchen aufzuklären, hatte die Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL) Freitagabend zur Fledermausnacht zum Hof Lammers in Riesenbeck eingeladen. Namentlich Manfred Lindenschmidt sowie Kerstin Heemann und Hannah Bayer beschäftigen sich seit vielen Jahren mit den Lebensgewohnheiten der Fledermäuse, die uns noch immer viele Geheimnisse aufgeben.

Erstaunlich ist schon allein, dass ein Säugetier in der Lage ist, aktiv zu fliegen, also nicht nur zu gleiten. Das können nur Fledermäuse, die übrigens mit Mäusen gar nicht verwandt sind. 20 verschiedene Arten leben im Tecklenburger Land, teils in größeren Kolonien. Zum Beispiel im Permer Stollen in Laggenbeck, in Langemeyers Eiskeller im Köllbachtal Mettingen - und neuerdings auch in einem ehemaligen Luftschutzbunker am Nassen Dreieck. Sehr zur Freude der ANTL, die sich um entsprechende Vorkehrungen bemüht hatte.

Mehrere Hundert Fledermäuse unter der Decke hängend, das ist keine Seltenheit. Im genannten Bunker wurde zwar erst ein Exemplar, nämlich eine Bartfledermaus, gesichtet.

Die Hoffnung liegt nun darin, dass dieses eine Exemplar seine Artgenossen auf die besonderen Vorzüge des Bunkers aufmerksam macht. Denn eigentlich sind es doch gesellige Tierchen, die gerne gemeinsam schlafen. Die Weibchen bringen ihre Jungen sogar in einer gemeinsamen Wochenstube zur Welt. Was den Vorteil hat, dass die Tante das Junge zwischenzeitlich in Obhut nimmt, damit die Mutter draußen einem Happen schnappen kann.

Je mehr nun Kerstin Heemann und Hannah Bayer in ihrem Referat auf die Besonderheiten der Fledermäuse einging, desto faszinierender wurde es für die Zuhörer im Lehrgarten, über den sich allmählich die Abenddämmerung wölbte.

Da gibt es zum Beispiel die Glatt- und die Hufeisennasen unter den Fledermäusen. Die einen rufen durch den Mund, die anderen durch die Nase. Ihre Rufe liegen im Hochfrequenzbereich und sind allenfalls noch von Kindern mit bloßem Ohr zu hören. Ihr Schrei wäre sonst für den Menschen ohrenbetäubend. „Der Abendsegler ist so laut wie ein Presslufthammer, nur liegt sein Ruf im Ultraschallbereich“, erklärt Kerstin Heemann.

Zu diesem Zeitpunkt hat sich die Gruppe auf einem Weg postiert und verfolgt gebannt, ob es den beiden Fledermausspezialistinnen gelingt, die Rufe mit ihren Spezialempfängern einzufangen. Etwas Geduld ist zunächst gefragt, und dann flüstert Manfred Lindenschmidt: „Da ist eine Zwergfledermaus.“

Der Detektor wandelt die Frequenzen um in hörbare Töne. Mal knattert es, mal hört es sich wie ein Galoppieren oder wie eine Nähmaschine. Je nachdem, welche Fledermausart gerade vorbeisaut. Derzeit beginnt für sie die Zeit der Paarung, bevor es in den Winterschlaf geht.

Einen Einbruch erlebte der Fledermausbestand in den 50er und 60er Jahren mit dem Einsatz des Insektizids DDT, erklärt Manfred Lindenschmidt.

Seither habe sich der Bestand auf niedrigem Niveau stabilisiert. Was den Fledermäusen heute schade, das sei die „aufgeräumte Landschaft“ mit sehr großen Feldern, die kaum noch Möglichkeiten zum Unterschlupf bieten. Hinzu kommt der immense Rückgang des Insektenbestands.

Hier sei das Umfeld des Hofes Lammers ein leuchtendes Gegenbeispiel, lobten die Biologen der ANTL. Ein großes Problem für Fledermäuse seien außerdem die Windkraftanlagen, sagte Gutachterin Hanna Bayer: „Durch den Winddruck platzen die Lungenbläschen der Fledermäuse.“